



Das Prespa-Zwergrind in Albanien: Erhaltung durch Nutzung und Eigenverantwortung

Zwischenbericht per Ende 2012



Prespa-Zwergrinder weidend im Schilf des kleinen Prespa-Sees

Überblick über das Jahr 2012

Durch notwendige Abstimmungen des Projektes auf geänderte Vorgaben und Absichten der neuen Verwaltung im albanischen Nationalpark hat das Projekt eine gewisse Verzögerung erhalten. Rückblickend kann aber festgestellt werden, dass das Projekt damit an „Tiefenschärfe“ und politischer Akzeptanz gewinnt. Zudem kann wohl bei notwendigen Anschubfinanzierungen für die Herstellung qualitativ hochwertiger Produkte der Prespa-Rinder auf Mittel der Nationalpark-Verwaltung zurückgegriffen werden. Dies ist ganz im Sinne des Erhaltungsprojektes: nur durch die Produktvermarktung kann das Projekt langfristig selbsttragend und damit die Rasse der Presparinder erhalten werden.

Im Herbst 2012 wurde ein Coaching bei den lokalen Zuchtverantwortlichen durchgeführt und bei dieser Gelegenheit versucht, die noch vorhandene Zuchtpopulation an reinen Prespa-Rindern zu erfassen. Bis November lagen dann angenäherte Daten vor.

Zusammenarbeit mit Prespa-Nationalpark

Der Prespa-Nationalpark in Albanien ist einerseits ein selbständiges Gebilde, aber auch Teil eines tri-nationalen Nationalparkverbundes mit dem Galicica-Nationalpark in FYR Mazedonien und dem Prespa-Nationalpark in Griechenland.

Wie im letzten Projektbericht erwähnt, wurde in Albanien die Nationalparkverwaltung zu Beginn des Jahres 2012 völlig umgekrempelt, unsere vielversprechenden Vereinbarungen mit der alten Verwaltung damit hinfällig. Ein international zusammengestelltes Grossprojekt, finanziert mit 5,2 Mio \$ durch die deutsche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), soll nun den Auf- und Ausbau insbesondere des albanischen Parkes gewährleisten. Das Projekt wird geleitet von Wolfgang Fremuth von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt. Ein vorrangiges Anliegen des Projektes ist, die grosse Übernutzung des Gebietes zu stoppen (Holzschlag, Überweidung, etc.). Tolerabilitäts- und Beweidungsstudien wurden in Angriff genommen, aus denen klar hervorging, dass u.a. die Tierhaltung stark einzuschränken sei. Die Übernutzung ist offensichtlich und wurde auch von uns beim Projekt der Erhaltung des Prespa-Rindes als dringlich zu berücksichtigen gewertet. Trotzdem gingen anfänglich die Ziele der Naturschützer und uns als Erhalter der autochthonen Nutztierassen stark auseinander. So wiesen wir darauf hin, dass ein Verbot der Tierhaltung auf den Berghöhen kontraproduktiv sei, da sie im Sommer eine nachhaltige Winterfutter-Produktion im Talgebiet verunmögliche und der zerstörerischen Schneitel-Wirtschaft in den Wäldern zur Winterfutterbeschaffung Vorschub leiste.



Albaniens Landwirtschaft ist kaum organisiert und zu einem grossen Teil auf Selbstversorgung ausgerichtet. Es erstaunt daher nicht, dass die Regierung mit viel Mitteleinsatz versucht, die moderne Leistungszucht zu fördern. So wird beispielsweise in der Provinz Korçë, zu der auch das Prespa-Gebiet gehört, die Zucht und Haltung von französischen Tarentaise-Rindern empfohlen und mit Tierprämien gefördert. Die Tarentaise-Zucht ist im Nationalpark zwar noch nicht angekommen, aber das Sperma dieser – und anderer – Rassen wird bereits eingesetzt. Die Verhältnisse am Prespa-See eignen sich kaum für eine Leistungszucht mit viel Input. Es ist daher auch im Interesse des Nationalparkes, die kleinen, einheimischen Prespa-Rinder zu behalten und eine extensive Bewirtschaftung des Gebietes sicher zu stellen. Auf dieser Basis konnten wir uns mit den Nationalpark-Verantwortlichen einigen, zumindest den autochthonen Prespa-Rindern Sorge zu tragen. Für den Schutz der ebenfalls gefährdeten autochthonen Liqenas-Ziegen konnte bisher jedoch kein Einvernehmen erzielt werden.

Die engere Zusammenarbeit mit dem Nationalpark dürfte sich für das Erhaltungsprojekt „Prespa-Rind“ positiv auswirken. Die Verantwortlichen des Nationalparkes wollen, dass der Park zu einem Einkommenstransfer zugunsten der Einwohner führt. So soll vor allem die Produktvermarktung gefördert werden. Es sollen Premium-Produkte hergestellt und

unter einem Nationalpark-Label (oder dem von SAVE lancierten „Heritaste[®]“-Label) verkauft werden. Aus den Mitteln des KfW-Projektes könnten sogar Anschubfinanzierungen für die Produktverarbeitung erfolgen, z.B. für den Aufbau von Einrichtungen für Käseerei, Fleischtrocknung, Dauerwürste, etc. Davon könnte gerade das Rinderprojekt profitieren, liefert es doch durch die nur extensiv mögliche Haltung Produkte von hoher Qualität und bestem Geschmack.

Workshop zur Bildung einer Erzeugergemeinschaft

Durch die erforderlichen Klärungen der Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung wurde der von uns für 2012 vorgesehene Workshop zur Einrichtung einer „geregelten“ Zucht des Prespa-Rindes verschoben. Zuerst sollen nun mit der Parkverwaltung die gemeinsamen Ziele und Strategien erörtert und aufeinander abgestimmt werden. Dieses braucht noch einige Zeit, will doch der Nationalpark erst von uns eine von ihm zu bezahlende Potentialstudie und einen Vorgehensplan ausarbeiten lassen. Wir sind derzeit an der Projekteingabe.

Der geplante Workshop bekommt unter den neuen Gegebenheiten eine viel grössere Bedeutung. Er soll nicht nur der Regelung der Zucht der Prespa-Rinder dienen, sondern es soll eine eigentliche „Erzeuger-Gemeinschaft“ daraus hervorgehen. Die Projektergebnisse sollen „messbar“ werden und den beteiligten Produzenten einen konkreten Anreiz bieten. Unser ursprüngliches Projekt wird damit zwar etwas verzögert, gewinnt aber an Tiefe und Wertschöpfung und bekommt auch politisch mehr Gewicht. Die Mehrkosten für die Projektausweitung dürften durch das KfW-Projekt getragen werden. Dies ist in Aussicht gestellt aber noch nicht zugesichert.

Coaching und aktuelle Zuchtsituation

Die Abstimmungen mit der Nationalparkverwaltung wurden genutzt, um mit den Projektpartnern vor Ort die aktuelle Situation zu erörtern, die Zuchtbemühungen zu überprüfen und das weitere Vorgehen zu besprechen.

Um die Zahl der noch einigermaßen reinrassigen Prespa-Rinder zu bestimmen, wurde das Ausschlussverfahren angewandt. Der Koordinator des Projektes vor Ort, Vasil Kolefski, zählte in jedem Dorf der drei Teilgebiete die Rinder mit klar fremdem Einschlag. Dies ergab – von der Totalzahl der Rinder abgezogen – die Tiere mit Prespa-Blut. Eine weitere Unterteilung in „reine“ Tiere (A), „fast reine“ Tiere (B) und Tiere mit einem gewissen Blutanteil (C) muss von Fachleuten durchgeführt werden, allenfalls ergänzt durch DNA-Proben. Diese Klassierung ist wichtig für den künftigen Zuchtaufbau. Nachzucht von C-Tieren wird nur in die Zucht aufgenommen, wenn sie (verpaart mit A) mind. eine B-Klassierung erreicht.



Erstmals liegt auch eine Angabe zum fast unerreichbaren Bergdorf Çerje vor, das sich ausserhalb der Gemeinde Liqenas befindet. Die Daten in der nachfolgenden Tabelle sind wohl eine Schätzung, entsprechen aber den Eindrücken, die die Fachleute bei Besichtigung der Herden erhielten. Sie scheinen plausibel.

Abschätzung der noch einigermaßen reinen Prespa-Rinder (Nov. 2012):

Dorf	Zahl der Rinder total	Zahl der Rinder klar fremdrassig	Rinder mit Blut Prespa-Rasse	Schätzung reine Tiere
Liqenas	520	200	320	~ 120
Zaroshkë	170	100	70	20-30
Lajthizë	95	63	32	15-20
Diellas	295	155	140	~ 50
Gollomboç	140	90	50	15-20
Goricë e vogël	165	100	65	~ 25
Goricë e madhe	330	170	160	50-60
Kallamas	385	215	170	~ 60
Çerje	32	22	10	?
Gesamt-Total	2'132	1'115	1'017	ca. 370

Die im vergangenen Jahr bei Florian Bode im Dorf Shuec geschaffene Nukleus-Zuchtgruppe hat sich beständig entwickelt. Zur Herde hinzugekommen sind ein männliches und vier weibliche Kälber. Im Dorf ist das Interesse an den Tieren gewachsen. Ein weiterer Bauer möchte wieder auf die vor längerer Zeit im Ort verschwundenen Prespa-Rinder umstellen. Auch in Shuec werden sie Mistrece genannt = „kleines Tier von hier“.

Blick über die Region hinaus



Die Population in Griechenland wurde weiter gefestigt. Bei Schnee und eisiger Kälte zu Jahresbeginn 2012 konnten die halbwild lebenden Tiere in Psarades ans Futter gelockt, eingefangen und auf die Insel Agios Achillios gebracht werden. Dort bilden sie nun die zweite griechische Nukleus-Zuchtgruppe. Zusammen mit den letzten Wasserbüffeln am

Prespa-See und einer Zucht letzter griechischer Landschweine ist die Insel zum „Park im Park“ geworden, eine aussergewöhnliche Arche-Station für gefährdete Nutztierassen. Die beiden griechischen Prespa-Rindergruppen erfreuen sich eines regen Nachwuchses.

Mit einem neuen, von der FAO finanzierten und von SAVE Foundation koordinierten Projekt „**BushaLive**“ werden im Balkan in den nächsten zwei Jahren grenzüberschreitend die verstreuten und rasch an Kopfzahl verlierenden Subpopulationen der Busha-Rinder (Shorthorns) genauer erfasst – insbesondere deren Rassenreinheit – und ein Erhaltungsprogramm aufgebaut. Ziel ist die Beschaffung fehlender Daten, die Vernetzung der Stakeholder, der Austausch von Erfahrungen, Methoden und der Dialog über Ländergrenzen hinweg. Im Rahmen dieses länderübergreifenden Modell-Projektes zur Erhaltung der Busha-Rinder sollen auch die Prespa-Rinder in Albanien genauer untersucht und in das Busha-Netzwerk einbezogen werden. So können die Beteiligten aus Albanien vom Erfahrungsschatz eines grösseren Gebietes profitieren.





Überlegungen zu einem Vermarktungs-Konzept im und mit dem Nationalpark:

Da die Prespa-Kühe in Albanien kaum mehr als 4-6 Liter Milch pro Tag liefern (in Griechenland werden sie bisher gar nicht gemolken), fällt eine Käseproduktion im grösseren Ausmass ausser Betracht. Da das Fleisch aber sehr feinfaserig und schmackhaft ist, könnte auf diesem Bereich eine Vermarktung erfolgreich sein.

Im Balkan ist Trockenfleisch in verschiedenen Qualitäten unter den Begriffen Pastirma (türkisch), Pastërma (albanisch), Pasturma (bulgarisch), Pastourma (griechisch) bekannt. Angestrebt werden sollte daher eine Art „Premium-Pasturma“ ähnlich dem Bündnerfleisch. Am Workshop müsste deshalb auf die grosse Wertschöpfung beim Bündnerfleisch in den Alpen hingewiesen werden und auf die Exporterfolg dieses Produktes.

Das Prespa-Gebiet liegt auf über 850 müM., hat eine gute Luft (keine Immissionen von Industrie, da durch Bergketten geschützt) und würde sich für eine Fleischtrocknung (auch für Dauerwürste) bestens eignen. Als Voraussetzungen sollten gelten:

- Aufbau einer Erzeugergemeinschaft
- Basierung nur auf Mistrece-Kühen (reine Prespa im Herdebuch)
- Produktionsgebiet nur das Prespa-Bassin (AL und GR)

Das Vermarktungskonzept wird in Zusammenarbeit mit der Nationalpark-Verwaltung und EuroNatur angestrebt. EuroNatur wird dabei ihre Erfahrungen mit dem Vermarktungsprojekt „Neuland“ einbringen.

Ω

=> Das Projekt in Albanien wird grosszügigerweise von der Fondation de Bienfaisance Jeanne Lovioz in Basel gefördert, das Projekt 'Rinder in Griechenland' von der Grovni Stiftung, St.Gallen. Durch die teilweise Parallelführung der Projekte werden Synergien genutzt und Kosten gespart.

Anhang:

Zwischenabrechnung 2012 des Projektes